

HANS ERLENMEYER

ÜBER EIN SCHRIFTSIEGEL AUS EINEM KAMMERGRAB
IN MYKENE

Von den in den Kammergräbern in Mykene gefundenen Siegeln besitzt eines (Abb. 1), wie wir glauben, für das Verständnis der mykenischen Spätzeit besonderes Interesse. Wace¹ sagt zu den Fundumständen im Grab 523, wo das Siegel lag: "The sculls ... were found at different levels... The way in which they were scattered over the chamber suggested at once that the tomb had been thoroughly disturbed, and this was infact confirmed by the other finds of bones and pottery... Finally in the earth... which otherwise contained objects of LH III date only, a steatite sealstone engraved with peculiar linear characters was found... The fact that not a single Iron Age sherd was found in the tomb layer... seems to prove that the disturbance of the tomb took place in the Bronze Age before the fall of Mycenae."

In der neuesten Zusammenstellung² der in Athen aufbewahrten mykenischen Siegel wird die Gravierung dieses Siegels (Abb. 2) interpretiert als: „Lineare Muster, die innerhalb einer Kreisfläche angeordnet und von einem außen gezahnten Kreisbogen umgeben sind.“ Bereits Evans hat zu dem Siegel bemerkt³ "that it has Hittite affinities and it can be compared with some Hittite seals". Trotz der Bedenken von anderer Seite⁴ gibt diese Vermutung einen richtigen Hinweis. Es handelt sich, wie ein Vergleich deutlich erkennen lässt (Abb. 3), auf dem in Mykene gefundenen Siegel um eine Inschrift, und zwar in Zeichen des kursiven Hieroglyphen-Hethitisch, wie sie auf zahlreichen Bullae aus Kleinasien und Syrien⁵

¹ Archaeologia 82, 1932, 35f, 203, Plate XX No 16 = hier Abb. 1

² A. Sakellariou, Die minoischen und mykenischen Siegel des Nat. Mus. Athen (1964) Nr. 156 = hier Abb. 2

³ S. Archaeologia, loc. cit. 203 mit Anmerkung 7

⁴ Archaeologia loc. cit. 203f.

⁵ D. G. Hogarth, Hittite Seals (1920) Nos. 308—336; Hogarth nennt die Schrift "garbled Hittite script". — Bei den Ausgrabungen in Perati in Griechenland (1953—1963) wurde ein Siegel mit Schriftzeichen gefunden, das in einigen Aspekten mit dem aus Mykene verwandt ist. Sp. Jakovidis, Kadmos 3, 1964, 149; s. a. P. Meriggi, Kadmos 4, 1965, 5. Die Form des Siegels aus Perati mit zwei den Rand umlaufenden Rillen (Kadmos, loc. cit. Fig. 3) ist jedoch charakteristisch für die kleinasiatisch-syrischen zweiseitig beschrifteten Bullae dieser Stufe; vgl. Hogarth, loc. cit. Fig. 23.

zu finden sind. Über die Vergleichszeichen (Abb. 3 [2] a—d) von Bullae aus den 'Hittite Seals' von Hogarth orientiert folgende Tabelle⁶:

	No.	Fig.	Herkunft
2a	328	46 B	Aleppo
2b	333	50 B	Kappadocia (?)
2c	335	51 A	Beirut
2d	313	37 A	Tell Basher (Aintap)

Nicht nur durch die Schriftzeichen, sondern auch durch den Kerbenrand ist das in Mykene gefundene Siegel mit solchen 'Hittite seals'⁷ (wie Abb. 4) verbunden. Über die Sprache des in Mykene gefundenen Siegels ist damit noch nichts ausgesagt und ungewiß bleibt auch, ob es sich um ein Importstück oder um ein im mykenischen Bereich entstandenes Siegel handelt.

Für die letztere Möglichkeit sprechen, nach unserer Ansicht, die folgenden Umstände:

1. Wace gibt als Form an: „lentoid“, eine Form, die kaum in Kleinasiens zu finden, hingegen charakteristisch für die mykenischen Siegel dieser Stufe ist. Die eigentlichen Bullae sind zudem meist zweitseitig beschriftet.

2. Auffallend ist sodann bei einem Vergleich der Schrift des Siegels aus Mykene mit der auf den eigentlichen hethitischen Siegeln, daß die Zeichen auf dem mykenischen geordneter zusammengefügt sind, während sie auf den Bullae immer sehr verstreut und ungeordnet auftreten⁸. Weiter fehlten im Schriftbild des mykenischen Siegels jegliche Bildzeichen, wie sie auf den hethitischen Siegeln sofort die Verbindung zu den Hieroglyphen sichtbar machen. Es erscheint daher durchaus möglich, daß das mykenische Siegel eine spätere und gewandelte Stufe der kursiven HH-Schrift wiedergibt. Wie wir in anderem Zusammenhang darin werden, läßt sich dieses Siegel auch mit anderen, noch unveröffentlichten ägäischen Siegeln zusammenbringen, zu denen wiederum entsprechende Siegel aus Kleinasiens und Nordsyrien aufgewiesen werden können, so daß das mykenische Siegel nicht als ein isolierter Einzelfund zu betrachten ist.

⁶ Das Zeichen ♂ kommt häufig auf der in der kursiven Form abgefaßten Felsinschrift bei Bulgar-Maden in Kappadokien vor; siehe H. Jensen, Die Schrift Abb. 96.

⁷ D. G. Hogarth, loc. cit. No. 321 = hier Abb. 4

⁸ Vgl. z. B. Hogarth, loc. cit. No. 313 (Fig. 37), No. 329 (Fig. 47), No. 333 (Fig. 50)

Es muß vielmehr mit den Vorgängen in der Endphase der mykenischen Periode in Zusammenhang gebracht werden. Zu dem damit gekennzeichneten geschichtlichen Problem seien hier nur einige Hinweise und Bemerkungen gegeben. Es ist bekannt, daß die mykenischen Siedlungen am Ende der SM III B-Periode von fremden Eindringlingen bedroht und zum Teil zerstört wurden⁹. Desborough bemerkt zu dieser Invasion¹⁰: "Destruction and desertion of settlements are known in Phocis, Boeotia, Corinthia, the Argolid, Laconia and Messenia, along a line running roughly from north to south...". Bei der Frage nach der Herkunft der fremden Eindringlinge ist nach Desborough folgendes zu bedenken: "If the invasion was seaborne, it could have come from one of several quarters, but of these it does not seem possible that it came from the East Mediterranean, as it would have had to pass through the South Aegean, which remained unharmed ... There is the possibility of an attack from the North-east Aegean. This does not at first sight seem a likely place of origin, but it must be remembered that there may have been considerable disturbance around this part of the world at about this time, and account must also be taken of the area from which the maritime section of the Land and Sea Raiders started, as the details given by the Egyptian scribe suggest some sort of activity in the Aegean area close in time to that of the invasion of the Mycenaean centres."

Damit ist einmal der Bereich genannt, aus dem die erwähnten, Inschriften in kursivem HH tragenden Vergleichssiegel zu den mykenischen Siegeln stammen. Weiter wird auch auf die Seevölker verwiesen¹¹, die für diese Invasion in Betracht kommen und mit denen somit auch die in der SM III C-Zeit in Griechenland auftretenden neuen Formen zu verbinden sind. Von den Seevölkern sind es — wir hoffen dies an anderer Stelle zeigen zu können — die 'Danaoi', die in erster Linie für jene Invasion in Betracht kommen, eine Invasion, die anderseits von Desborough¹², wir glauben mit Recht,

⁹ F. Matz, Kreta und frühes Griechenland (1962) 227; s. a. A. J. B. Wace, The last Days of Mycenae (1956) 134.

¹⁰ V. R. d'A. Desborough, The Last Mycenaean and their Successors (1964) 222f.

¹¹ H. Schmökel, Geschichte des alten Vorderasien (1957) 236f., 228

¹² V. R. d'A. Desborough and N. G. L. Hammond, The End of Mycenaean civilization and the Dark Age, Cambridge Anc. Hist. II Chapt. 36 (1962) 30, 27 und 31: "The Mycenaean chronology then runs as follows if we assume a date c. 1200 B.C. for the fall of Troy: the first . . . attack c. 1220 B.C. . . . and the capture of the Peloponnese c. 1120 B.C."

in Zusammenhang gebracht wird mit "the first attack of the Heracleidae 'returning to Peloponnes'". Der Druck der Eindringlinge "under the leadership of the Heracleidae may have led the Mycenaeans to build a wall at least part of the way across the Isthmus during Mycenaean III B".

Ein Hinweis, der ein Verständnis der geschichtlichen Zusammenhänge ermöglicht, kann, wie wir glauben, aus den untereinander sehr verwandten Berichten von Herodot¹³ und Plutarch¹⁴ über das Eindringen fremder Völker in die Peloponnes entnommen werden. Sowohl Herodot als auch Plutarch wissen von einer Invasion von Scharen, die, von den Kleinasien vorgelagerten Inseln Lemnos und Imbros kommend, sich das Land am Taygetos aneigneten. Herodot erwähnt, daß diese Leute Ansprüche geltend machten und behaupteten, in das Land der Väter zurückgekehrt zu sein. Beide Autoren berichten alsdann, daß diesen Leuten das Bürgerrecht zuerkannt wurde und daß wechselseitige Eheverbindungen stattfanden. Auch die weiteren Angaben dieser Berichte lassen sich gut mit den Vorgängen der archäologisch erfaßbaren frühen Welle von Zerstörungen im Bereich der mykenischen Welt in Verbindung bringen. Erwähnt sei anderseits auch eine in diesen Zusammenhang gehörende Bemerkung von Pausanias¹⁵ über die in die Peloponnes zurückkehrenden Herakliden: „Auf Argos und die Regierung von Argos machten sie, wie es mir scheint, mit dem größten Recht Anspruch, weil Teisamenos ein Pelopide war, die Herakliden aber von Perseus abstammten.“ Hier wird also deutlich gemacht, daß die Herakliden ihre Zugehörigkeit zum Geschlecht der Danaoi, zu dem Perseus gehörte, und ihren Rechtsanspruch gegen die Pelopiden, die ihre Vorfäder vertrieben hatten, geltend machen. Die Verbindung der Herakliden mit den Danaoi und damit mit den Völkern, die in Kleinasien und Syrien das Hieroglyphen-Hethitisch benutzt haben, ist hier deutlich faßbar.

Erwähnt seien noch einige Angaben von Huxley¹⁶ über die Danaoi, die für die hier erörterten Zusammenhänge von Bedeutung sind. "The legend of the coming of Danaos to Argos may well be a memory of the establishment of a new dynasty in the shaft grave era about 1550 B.C.... The presence of the name Danaos at the

¹³ Herodot 4, 145

¹⁴ Plutarch, Moralia II, 209, 90

¹⁵ Pausanias 2, 18

¹⁶ G. Huxley, Crete and the Luwians (1961) 36, 37

head of the dynastic line shows that the predecessors of the Pelopids at Mycenae were not Achaiwoi but Danaoi. When the eponymous Danaos came to Greece, he did not necessarily bring all the Danaoi with him, and some Danaoi may well have been expelled from Egypt¹⁷ to Palestine and Syria, to remain in a kingdom of their own¹⁸.

In dem erwähnten Bericht von Plutarch werden die nach der Peloponnes gekommenen Eindringlinge aus Lemnos und Imbros zuerst Tyrrhener und etwas später Pelasger genannt. Wichtig ist noch die Bedeutung der Landschaft Lydien, die als Siedlungsbereich der mit diesen Ereignissen zu verbindenden Völker erkennbar wird¹⁹. A. Goetze²⁰ weist auf die Verbindung der Tyrrhener = Etrusker mit den Lydern hin und erwähnt, „daß eine antike Tradition die Etrusker Italiens an die Lyder anknüpft“. Und in der Tat scheint es sprachliche Phänomene zu geben, die diese Berichte stützen²¹. „In der modernen Forschung hat die Ansicht vom kleinasiatischen Ursprung der Etrusker immer mehr Anhänger gewonnen.“ Gerade in „jenem luwischen Gott Tarhunda, der bei Lydern und

¹⁷ Das Volk, oder der Stamm der Danaoi ist von besonderem Interesse für die Erhellung der geschichtlichen Vorgänge des 2. Jahrtausends, da er einerseits durch die griechische Tradition (s. Huxley, loc. cit. 36; Lochner-Hüttenbach, Die Pelasger (1940) 14) als verwandt mit den Pelasgern gekennzeichnet und mit den, Ägypten während einer Reihe von Jahrhunderten beherrschenden Hyksos in Verbindung gebracht wird, und anderseits auch — wie man wohl mit Recht vermutet — wieder bei der Aufzählung der Seevölker in den ägyptischen Quellen genannt wird. Die Beziehung der Hyksos zu den Seevölkern und den Pelasgern wird dadurch deutlich, und ebenso wird die von verschiedenen Autoren vorgeschlagene Gleichung Pelasger = Philister durch diese Beziehungen aufs beste gestützt; s. M. L. u. H. Erlenmeyer, Orientalia 33, 1964, 226. Der Eroberungzug der Seevölker nach Ägypten muß bei Anerkennung dieser Verbindungen als Versuch einer Restauration der Hyksos-Herrschaft erscheinen und wäre dann mit der Rückkehr der Herakliden wesensverwandt; s. M. L. u. H. Erlenmeyer, Orientalia 30, 1961, 289.

¹⁸ Weitere Angaben über die Herrschaftsgebiete der Danaoi und der verwandten Völker s. O. R. Gurney, The Hittites (1952) 42f., 130 „...would have spread northwards accross the Taurus ranges“. Dort auch über die Siedlungen in Kilikien und die Inschrift von Karatepe. S. a. S. Lloyd, Early Anatolia (1956) 179f. Über die Beziehungen des zu den Danaoi zählenden Mopsos zu Lydien, Huxley, loc. cit. 47f.

¹⁹ Der Zug der Pelopiden nach dem — folgt man der Tradition — tyrrhenisch-pelasgischen Troia (s. O. Müller, Geschichte der hellenischen Stämme und Städte I (1820) 444; F. Lochner-Hüttenbach, loc. cit. 99f., 123f.) als einem der Hauptorte der vertriebenen Nachfahren des Pelasgos-Danaos wird dadurch zu einem sinnvollen Präventivkrieg gegen diese ‘Herakliden’.

²⁰ A. Goetze, Kleinasiens (1957) 207

²¹ A. Heubeck, Lydiaka (1959) 30, Anm. 85

Etruskern²² vorkommt, ist die Bedeutung der lydischen Landschaft für die ägäische Wanderung erkennbar.

Die hier abgeleitete Verbindung der Herakliden mit den Danaoi bzw. den tyrrhenischen Pelasgern in Lydien wird gestützt durch die Angabe von Autoren der Antike über die Herrschaft der Herakliden in Lydien, eine Herrschaft, die nach den Angaben Herodots²³ schon im 13. Jahrhundert gegründet worden ist. Die Annahme, daß der Zug der Herakliden in deren lydischem Herrschaftsbereich seinen Ausgang nahm, wird demnach sowohl durch die archäologischen Denkmäler als auch durch die Tradition verständlich gemacht.

Ein nach unserer Meinung für die Stützung der hier gewonnenen Zusammenhänge besonders wichtiger Hinweis läßt sich sodann der Liste der Thalassokratien entnehmen²⁴. Unter den Völkern, die nach dem Trojanischen Krieg die Herrschaft zur See ausübten, stehen an erster Stelle die Lyder. Nach der Liste hatten sie 92 Jahre die Herrschaft inne. Das als Rückkehr der Herakliden bezeichnete Ereignis — als wichtige Stufe in der Zeit der ägäischen Wanderung — ist demnach ermöglicht worden durch die Seeherrschaft der in der Landschaft Lydien und auf den Kleinasiens vorgelagerten Inseln wohnenden Völker, deren Herrscher sich, wie die antiken Autoren berichten, vom Geschlecht des Herakles herleiteten.

Die damit postulierte Verbindung Kleinasiens mit dem Griechenland der Stufe um 1200 wird archäologisch in dem hier zum Ausgangspunkt unserer Erörterung gewählten Siegel greifbar. Die hier zusammengestellten Angaben erlauben es, nach unserem Dafürhalten, die als Führer des Zuges gegen die Peloponnes in der griechischen Tradition genannten Herakliden geschichtlich einzuordnen, und erhellen den Rechtsanspruch dieser Nachfahren des Danaos und des Perseus gegenüber den Pelopiden, die zu dieser Zeit das spätmykenische Griechenland beherrschten. Aus den Texten, die über diese Ereignisse berichten, ist aber andererseits deutlich zu

²² Lyder und Etrusker kannten beide den luwischen Gott Tarhunda; Schmökel, loc. cit. 152. Die Einordnung der luwischen Sprache ist noch nicht vollständig geklärt. Gewichtig sind die Bedenken von B. Landsberger (vgl. A. Goetze, loc. cit. 50, 73); s. a. H. Schmökel, loc. cit. 332 und O. R. Gurney, loc. cit. 138. Auf den komplexen Charakter der luwischen Sprache hat auch neuerdings F. Schachermeyr ausdrücklich verwiesen, Kadmos 1, 1962, 34ff.

²³ Herodot 1, 7; 1, 13, 14

²⁴ M. v. Niebuhr, Geschichte Assurs und Babylons (1857) 429; H. Winkler, Alter Orient 7,2 (1905) 20

ersehen, daß an diesem Zug neben den Herakliden ein von der Tradition als Dorier bezeichnetes Volk beteiligt war²⁵.

Die Herkunft der Dorier läßt sich gleichfalls erhellen aus den erwähnten Berichten von Herodot und Plutarch. Die in die Peloponnes eindringenden Scharen werden dort einmal als Tyrrhener und dann etwas später als Pelasger bezeichnet. Beide Namen verweisen auf die Seevölker. Die Beziehungen der Pelasger zu den Danaoi sind in der antiken Literatur häufig erwähnt²⁶. Anderseits werden die Pelasger stets mit den Tyrrenhern²⁷ zusammengestellt. Herodot spricht hingegen in seinem ähnlichen Bericht von den Minyern²⁸. Von diesem Volk der Minyer vermuten viele Archäologen, daß es mit der sogenannten minyschen Keramik zusammengehöre. E. Vermeule vermerkt²⁹ von diesem "coming of the Greeks to Greece", daß die meisten Forscher "associate their arrival with the arrival of the Minyan ware". Anderseits sieht Schachermeyr³⁰ in diesen eindringenden Minyern zu Beginn des 2. Jahrtausends „die erste große Einwanderung sehr starker griechisch sprechender Bevölkerungselemente“ und vermutet, daß zu diesem Zeitpunkt nur „ein Teil nach Mittel- und Südgriechenland aufgebrochen sein dürfte, während ein anderer nördlich und nordwestlich davon zurückblieb. Dabei hätten wir die Zurückbleibenden als die Vorfahren der späteren Dorier und Nordgriechen aufzufassen“.

Daß solche 'Dorier' mit den 'Herakliden' zusammen kriegerische Eroberungen in dieser Zeit durchführten, dafür kann eine interessante Angabe von Platon in den Gesetzen angeführt werden³¹. Platon berichtet von kriegerischen Vorgängen in Kleinasiens. Er erwähnt „die Eroberung von Troja, welche jetzt zum zweiten Male stattfand“. Von der erobernden Heeresmacht und ihren Führern erwähnt er: „Fürs erste hielt man die Herakliden für weit tüchtigere Führer als die Pelopiden in der gleichen Stellung; sodann galt auch dieses Heer für wesentlich tapferer... Diese Leute sagte man, hätten gesiegt. Von diesen Leuten haben jene anderen — die Achäier von

²⁵ O. Müller, Die Dorer I (1824) 57f.; Lit. über die Beteiligung der Tyrrhener-Pelasger am Zug der Dorer bei O. Müller, Gesch. d. hellenischen Stämme u. Städte I (1820) 443 Anm. 3

²⁶ Zur Verbindung der Danaoi mit den Pelasgern s. o. Anm. 18

²⁷ Die Verbindung der Tyrrhener mit den Pelasgern s. F. Lochner-Hüttenthal, loc. cit. 102, 111, 117f.

²⁸ Herodot 4, 145

²⁹ E. Vermeule, Greece in the Bronze Age (1964) 73

³⁰ F. Schachermeyr, Griechische Geschichte (1960) 38f.

³¹ Platon, Die Gesetze 685c

den Doriern — eine Niederlage erlitten.“ Der Bericht nennt demnach ein von Herakliden geführtes dorisches Heer, das Troja zum zweiten Male eroberte. Man darf vermuten, daß mit diesem zweiten Fall Trojas die Zerstörung, die die Stadt VII B erlitt, gemeint ist, und daß diese zusammengesehen werden muß mit anderen Zerstörungen in Kleinasien, die in der Zeit der ägäischen Wanderung durch die Tätigkeit der ‘Seevölker’ erfolgt sind. Den Kampfwert dieser von Platon als Dorier bezeichneten und von Nachfahren des Herakles d. h. von Herakliden geführten Streitmacht kennzeichnet Platon mit der erwähnten Angabe, daß durch sie „die Achäer von den Doriern eine Niederlage erlitten haben“, wobei man in den Achäern wohl die Mykener sehen kann und annehmen darf, daß Platon hierbei an die Niederlage der Pelopiden gedacht hat.

Daß der Bericht Platons in dem hier gegebenen Sinn als eine wertvolle geschichtliche Angabe zu interpretieren ist, kann man aus der in ihm gegebenen richtigen allgemeinen Charakterisierung der die alte Welt in dieser Stufe beherrschenden Spannungen und Kräfte ableiten. Platon erwähnt³², daß „wie wir jetzt den Großkönig von Persien fürchten, so hatten auch die Leute von damals Angst“, und zwar vor der Kriegsmacht „des assyrischen Reiches“. Die Eroberung von Troja, fürchtete man, könnte von dem Herrscher des assyrischen Reiches als ein „bedeutender Beschwerdegrund“ angesehen werden, da „Troja einen kleinen Bestandteil von jenem Reich ausmachte“. Diese Befürchtungen beherrschten nach Platon die Dorier und die Herakliden in der Peloponnes und „im Hinblick auf all diese Punkte hatte man die damalige Heeresmacht in drei Staaten so verteilt, daß sie unter verbündeten Königen aus Herakles Geschlecht dennoch eine Einheit bildeten“, und wie Platon angibt „ist soviel ziemlich klar, daß die Leute von damals den Gedanken hegten: die genannten Anordnungen würden nicht nur für die Peloponnes ein genügender Schutz sein, sondern auch für das gesamte Griechenland, wenn ein Ausländer sie angreife“. Die in Frage stehende Periode wird durch den Hinweis Platons deutlich: es war „jene Zeit, da Lakedaimon, Argos, Mykene und alles, was dazu gehörte, völlig unterworfen wurde“ von den Doriern, den Vorfahren des an diesem in den Gesetzen niedergelegten Gespräch teilnehmenden Megilos aus Lakedaimon.

Um die Besorgnis der Dorier um die Peloponnes zu verstehen, muß man wissen, daß zu dieser Zeit Assyrien durch Tiglatpileser I.

³² Platon, *Die Gesetze* 685c

zu einer großen Machtfülle gelangt war³³ und daß wir aus den Annalen dieses assyrischen Herrschers wissen, daß er bis an das Mittelmeer vorgedrungen war, daß sich Byblos und Sidon ihm ergeben hatten, und daß er Tyros, das sich weigerte, Tribut zu zahlen, belagerte, jene Stadt, die einstmals von den Danaern beherrscht war³⁴. Von einer Seefahrt des Tiglatpileser auf dem Mittelmeer wird gleichfalls berichtet. Die Erfolge Assurs gegen die kleinasiatischen und syrischen Plätze mußten bei den Herakliden und Doriern der Peloponnes Besorgnis erregen, was verständlich wird, wenn man in den Herakliden und Doriern Völker sieht, die durch ihre Herkunft und Vergangenheit mit diesen von den Assyren bedrohten Plätzen verbunden waren und die sich daher durch die Vorkommnisse in diesen Bereichen betroffen fühlten. Daß das Ende der Seeherrschaft der Lyder, wie es aus der Liste der Thalassokratien zu ersehen ist, mit dem Beginn der Erfolge des Tiglatpileser I. zusammenfällt, ist, wenn man diese Zusammenhänge gelten läßt, alsdann kein Zufall.

Abschließend sei noch erwähnt, daß Plutarch auch von dem Zug der ersten in die Peloponnes gelangten Eindringlinge nach Melos berichtet³⁵, dessen frühe Besiedlung durch die Dorier anderseits auch Thukydides erwähnt³⁶. Einen archäologischen Beleg für diese Angaben ermöglicht ein Vergleich der in den sogenannten Inselsteinen bekannten Glyptik der Insel Melos³⁷ mit kleinasiatischen und nordsyrischen Siegeln. Hier sei aus einem größeren Material ein Inselstein (Abb. 5)³⁸, einem kleinasiatischen Siegel (Abb. 6)³⁹ gegenüber gestellt. Die Verwandtschaft in der Gestaltung der geflügelten Tiere ist unverkennbar. In anderem Zusammenhang soll eine Reihe von „Inselsteinen“ angeführt werden, die noch in die SM III C-Stufe gehören.

Durch die hier zusammengetragenen Angaben wird wohl deutlich, welche Bedeutung dem in Mykene gefundenen Siegel zukommt, aber auch der Wert erkennbar, den die Sammlung aller epigraphischen Denkmäler der Frühzeit für das Verständnis der Geschichte der Ägäis besitzt.

³³ H. Schmökel, loc. cit. 198f.

³⁴ G. Huxley, loc. cit. 37

³⁵ Bei Plutarch, loc. cit. heißt es von den Pelasgern, daß sie „Geld und Schiffe“ erhielten „um anderswo in ein Land oder in eine Stadt zu gelangen . . . Ein Teil von ihnen ließ sich in Melos nieder“. ³⁶ Thukydides 5, 112

³⁷ J. Boardman, Island Gems (1963), der vermerkt (89): “There are virtually no Island Gems which are dated closely by their context or stratigraphy.”

³⁸ Aus A. Milchhoefer, Die Anfänge der Kunst in Griechenland (1883) Fig. 52a

³⁹ Durchmesser 2,3 cm